VOLKSBANK

So geht Nachhaltigkeit

für KMU und Genossenschaften: Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft

Die neue Berichtspflicht
Für wen die CSRD ab wann gilt und warum auch KMU davon betroffen sind

Gute Beispiele aus der Praxis
Kundinnen und Kunden der Volksbank sowie ÖGV-Mitglieder und ihr Weg in die Kreislaufwirtschaft

Kreislaufwirtschaft
Was Circular Economy tatsächlich bedeutet und wie der Einstieg gelingt

In Kooperation mit

respACT austrian business council for sustainable development

circular economy forum austria

ÖGV Gemeinsam erfolgreich.

Editorial

So geht Kreislaufwirtschaft

Liebe Leserinnen und Leser!

© Robert Polster

Für die einen ist es die „Champions League" der Nachhaltigkeit, für die anderen der zwingend nächste Schritt. Die Rede ist von der Kreislaufwirtschaft, die den Schwerpunkt dieser dritten Ausgabe der Reihe „So geht Nachhaltigkeit für KMU und Genossenschaften" bildet.

Wie im Vorjahr für die Energiewende wollen wir Ihnen mit dieser Broschüre einen Leitfaden in die Hand geben, der in übersichtlicher Form erklärt, was Sie zum Thema Circular Economy wissen müssen, wie Sie die ersten Schritte setzen und wer Sie bei der Transformation wie unterstützt. Denn neben den Herausforderungen, die damit verbunden sind, bringt die Kreislaufwirtschaft auch viele Vorteile: Kosten für Rohstoffe und Entsorgung werden reduziert, die unternehmerische Resilienz wird gestärkt, und innovative Lösungen eröffnen neue Geschäftschancen, wie einige ausgewählte Beispiele aus ganz Österreich zeigen.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die erweiterte Berichtspflicht für Unternehmen über ihre Nachhaltigkeitsleistung, die 2024 startet. Vorerst trifft diese zwar nur Betriebe einer bestimmten Größe, Lieferketten und andere wirtschaftliche Verflechtungen führen de facto jedoch dazu, dass wir uns alle – Unternehmen, Banken und Genossenschaften – mit unserer Nachhaltigkeit beschäftigen müssen.

Es geht uns gemeinsam an, also gehen wir es auch gemeinsam an. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre!

Herzlichst, Ihr

Gerald Fleischmann
Generaldirektor
VOLKSBANK WIEN AG

Inhalt

3 **Was den Kreislauf in Schwung bringt**
Die ersten Schritte in die Kreislaufwirtschaft und die Zukunftsmilliarde für die Region

4 **Die neue Berichtspflicht und ihre Folgen**
Die neue „Corporate Sustainability Reporting Directive" und ihre Folgen

6 **„Gute Möglichkeiten für Kreislaufwirtschaft"**
Interview mit Monika Tögel vom Volksbanken-Verbund und Stefan Resetarits vom ÖGV

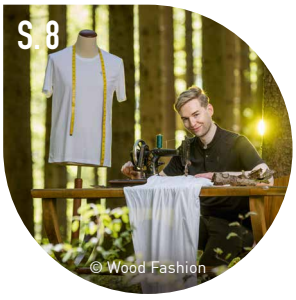
8 **Gute Beispiele aus der Praxis**
Kundinnen und Kunden der Volksbank sowie ÖGV-Mitglieder zeigen vor, wie Kreislaufwirtschaft geht

11 **Der genossenschaftliche Wertekreislauf**
Mit ihrem Kerngeschäft „Geld" ist die Volksbank Teil der Kreislaufwirtschaft

13 **So geht Kreislaufwirtschaft**
Herausforderungen und Chancen der Circular Economy, Strategie und Umsetzung

16 **Förderungen, Informationen & weitere Tipps**
Die wichtigsten Adressen, Links und Angebote zum Thema Kreislaufwirtschaft

S. 6
© ÖGV


S. 8
© Wood Fashion

IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller
VOLKSBANK WIEN AG
1030 Wien, Dietrichgasse 25
Telefon: +43 (1) 40137-0
kundenservice@volksbankwien.at
volksbankwien.at

Verlag und Herstellungsort Wien

Produktion
medianet Verlag GmbH
1110 Wien, Brehmstraße 10/4. OG
medianet.at

Redaktion Friedrich Ruhm Perdomo

Lektorat Christoph Strolz

Redaktionsschluss Mai 2023

Druck Bauer Medien Produktions- und Handels-GmbH
1030 Wien

Coverfoto © Panthermedia.net/PeopleImages.com; Panthermedia.net/Doom.k / Montage: B. Schmid

DISCLAIMER
Die vorliegende Broschüre, welche keinen Emissionsprospekt darstellt, dient ausschließlich der unverbindlichen Information. Bei den darin enthaltenen Informationen handelt es sich nicht um eine Empfehlung für den An- und Verkauf von Finanzinstrumenten. Diese Information ersetzt nicht die fachgerechte Beratung für die in dieser Information beschriebenen Finanzinstrumente und dient insbesondere nicht als Ersatz für eine umfassende Risikoaufklärung. Diese Information stellt weder ein Anbot noch eine Einladung zur Anbotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten dar. Der potenzielle Investor soll sich unter anderem nach rechtlichen, steuerlichen und produktspezifischen Gesichtspunkten beraten lassen und sich entsprechend informieren. Die hier dargestellten Informationen wurden mit größter Sorgfalt recherchiert. Die VOLKSBANK WIEN AG übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit, Aktualität oder Genauigkeit oder den Eintritt der erstellten Prognosen und Szenarien. Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Im Interesse des Textflusses und der Leserfreundlichkeit werden, wenn möglich, geschlechterunspezifische Begriffe, sonst die grammatikalisch männliche Form verwendet. Solche Bezeichnungen beziehen inhaltlich jeweils die weibliche Form mit ein.

Informationen betreffend Nachhaltigkeitsstrategie der Volksbank finden Sie unter:
volksbank.at/nachhaltigkeit

WERBUNG

Was den Kreislauf in Schwung bringt

© Volksbank

Ressourcen nachhaltig nutzen, sich mit anderen vernetzen und Finanzierungen für und in der Region sind die wichtigen ersten Schritte in Richtung Kreislaufwirtschaft.

Neben den durch bereits vorhandene und demnächst kommende Regularien befeuerten Themen Berichtspflicht und Lieferketten rückt die Kreislaufwirtschaft für Unternehmen egal welcher Größe zunehmend in den Fokus. „Energie war der Auslöser und wird ein bestimmender Hebel bleiben; immer mehr Unternehmen denken aber bereits weiter, wie sie insgesamt ihre Ressourcen effizienter nutzen können", berichtet Nicole Schillig vom Projektteam Nachhaltigkeit für den Volksbanken-Verbund.

Der nachhaltige Umgang mit Ressourcen bringt nicht nur Vorteile für die Umwelt, sondern hilft Unternehmen, Kosten zu senken. Es können ganz neue Geschäftsmodelle entstehen, wie innovative Unternehmen quer durch alle Branchen vorzeigen.

Netzwerken fördert den Kreislauf

Ein Schlüssel zur Kreislaufwirtschaft ist vor allem für KMU daher die Vernetzung mit anderen, um gemeinsam neue Lösungen zu finden und umzusetzen. Schillig: „Die Unternehmen sind bei der Transformation in Richtung Kreislaufwirtschaft nicht alleine. Es gibt viele großartige Ideen, die aus Abfallprodukten einen neuen Nutzen schaffen."

Die Volksbanken verstehen sich dabei als „Verknüpfer" und bieten ihren Kundinnen und Kunden dazu unterschiedliche Formate – vom Businessfrühstück bis zur Abendveranstaltung – an. Schillig: „Entsprechend unserem genossenschaftlichen Auftrag wollen wir in der Region eine Drehscheibe sein und als Plattform fungieren, über die Unternehmen aus der Region zusammenkommen und daraus einen Mehrwert gewinnen." Denn das stärkt nicht nur die regionale Wirtschaft, sondern bringt auch den Kreislauf in Schwung.

Zukunftsmilliarde für die Region

Der Volksbanken-Verbund ist fast ausschließlich in Österreich tätig: 95,54 Prozent der Finanzierungen erfolgten 2022 in der Region. Und während die meisten Banken aufgrund der Krise ihr Kreditgeschäft reduzieren, bekennen sich die Volksbanken auch weiterhin zu ihrer Verantwortung und stellen dafür die Zukunftsmilliarde bereit. Das Geld soll insbesondere Klein- und Mittelunternehmen zugutekommen und zur Finanzierung regionaler und nachhaltiger Projekte dienen. Und zwar schnell und unkompliziert. So bietet

- der Expresskredit Kommerz einen sofortigen Finanzierungsbeitrag von bis zu 50.000 Euro und kann mit wenig bürokratischem Aufwand in kürzester Zeit zugesagt werden.
- Der Kompaktkredit Kommerz ist das Mittel der Wahl für einen Finanzierungsbedarf von bis zu 250.000 Euro. Auch hier vergehen für die Bearbeitung und bis zur Auszahlung nur wenige Tage.

Für größere Volumina und wenn Förderinstrumente zu berücksichtigen sind, stehen auch Individualkredite aus der Zukunftsmilliarde zur Verfügung.

INFO Über alle Details zur „Zukunftsmilliarde für Österreich" informieren die persönlichen Beraterinnen und Berater in der regionalen Hausbank. Informationen und Tipps gibt es außerdem auf **www.volksbank.at**, im Unternehmerblog der Volksbank auf **https://blog.volksbank.at/** und im Business-Newsletter.

Die neue Berichtspflicht und ihre Folgen

Große Unternehmen müssen künftig mehr über ihre Nachhaltigkeit berichten. Konsequenzen hat das aber nicht nur für die betroffenen Betriebe, sondern auch für KMU.

Ab dem 1.1.2024 müssen die ersten Unternehmen gemäß der „Corporate Sustainability Reporting Directive", kurz CSRD, über ihre Nachhaltigkeitsleistung berichten. Davon betroffen sind zuerst große Unternehmen, die zwei von drei der folgenden Kriterien erfüllen: Bilanzsumme größer als 20 Millionen Euro, Umsatz größer als 40 Millionen Euro und/oder Zahl der Beschäftigten im Laufe des Jahres größer als 250.

Folgen hat das aber auch für KMU, die für diese Unternehmen tätig sind. Denn die CSRD legt fest, dass Betriebe auch über die Nachhaltigkeitsleistungen in ihrer Lieferkette berichten müssen. Dazu kommt, dass auch Banken entsprechende Informationen und Daten benötigen, um deren gesetzliche Verpflichtungen zu erfüllen. Es ist daher ratsam, sich, auch wenn man (noch) nicht CSRD-pflichtig ist, mit der eigenen Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.

Für wen die CSRD ab wann gilt

Für Unternehmen, für die bereits die „Non Financial Reporting Directive" (NFRD) gilt, ist die Anwendung der CSRD für Geschäftsjahre ab 2024 vorgesehen, für alle anderen großen Unternehmen, die derzeit nicht unter die Berichtspflichten fallen, ab 2025.

Die Vorschriften gelten auch für börsennotierte KMU, wobei diese erst ab dem Geschäftsjahr 2026 berichtspflichtig werden. Während eines Übergangszeitraums ist für KMU zudem ein Opt-out möglich, was bedeutet, dass sie bis 2028 von der Anwendung der Richtlinie ausgenommen bleiben.

Angepasste Regelungen gelten auch für Nicht-EU-Unternehmen, schrittweise wird die CSRD zudem auf kleinere und weitere nicht-europäische Betriebe ausgedehnt.

Welche Pflichten die CSRD bringt

Die CSRD verpflichtet künftig und schrittweise alle Unternehmen in der EU, detaillierte Informationen über ihre Nachhaltigkeitsleistung zu veröffentlichen. So muss der Nachhaltigkeitsbericht jedenfalls die Themen Umwelt, Soziales, Mitarbeitende, Menschenrechte, Korruptionsbekämpfung sowie Diversität und Gleichstellung beinhalten.

Weiters müssen Strategie, Ziele und Maßnahmen im Detail dargelegt werden, und es ist sicherzustellen, dass Nachhaltigkeit auch tatsächlich in der Geschäftsstrategie integriert ist.

Wie das Reporting erfolgen muss

Die Berichterstattung über die Nachhaltigkeitsleistung hat gemäß der CSRD nach dem Prinzip der „doppelten Wesentlichkeit" zu erfolgen. Das besagt, dass Unternehmen in ihrer Berichterstattung sowohl die Themen berücksichtigen sollten, die für das Unternehmen wesentlich sind, als auch die Themen, die für die Gesellschaft und Umwelt wesentlich sind.

Künftig muss der Nachhaltigkeitsbericht zudem von einem akkreditierten, unabhängigen Dritten oder dem Revisionsverband überprüft werden. Außerdem wird die Zugänglichkeit der Informationen verbessert, indem deren Veröffentlichung in einem digitalen und maschinenlesbaren Format vorgeschrieben wird.

Warum Nachhaltigkeit für alle Thema ist

Auch für KMU nimmt die Notwendigkeit zu, sich strukturiert und transparent mit der eigenen Nachhaltigkeitsleistung zu beschäftigen. Dafür verantwortlich sind vor allem drei Gründe:

Die CSRD gilt zwar vorerst nur für Unternehmen ab einer bestimmten Größe, die Reporting-Verpflichtung umfasst aber auch deren Lieferkette. Die CSRD wird somit die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und ihren Lieferanten in Sachen Nachhaltigkeit verstärken. Auch werden immer mehr Betriebe dazu übergehen (müssen), Nachhaltigkeitsstandards in ihrer Lieferkette zu etablieren.

Was den Druck in Richtung Nachhaltigkeit für alle Unternehmen egal wie groß zusätzlich erhöhen wird, ist das sogenannte Lieferkettengesetz, mit dem der Schutz der Umwelt sowie der Menschen- und Kinderrechte entlang globaler Lieferketten verbessert werden sollen. Während es in Deutschland bereits ein Lieferkettengesetz gibt, fehlt ein solches in Österreich bis dato noch. Die Bundesregierung hat jedoch im Rahmen des Koalitionsprogramms für die Legislaturperiode 2020 bis 2024 angekündigt, ein solches einführen zu wollen.

Schließlich brauchen auch die Banken aufgrund ihrer Nachhaltigkeitsverpflichtungen und gesetzlichen Vorgaben immer mehr Daten und Informationen über die Nachhaltigkeitsleistung ihrer Kundinnen und Kunden.

© Marko Mestrovic

Die CSRD legt damit einheitliche Standards und Kriterien für die Berichterstattung fest. Das wiederum verbessert die Vergleichbarkeit der Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen für Investoren, Kundinnen und Kunden, Mitarbeitende und andere Stakeholder. Nachhaltigkeit wird damit endgültig zu einem Wettbewerbsfaktor.

Der erste Schritt der Berichterstattung: Die Wesentlichkeitsanalyse

Die CSRD schreibt die Erstellung einer sogenannten Wesentlichkeitsanalyse vor. Diese dient dazu, sicherzustellen, dass die Berichterstattung eines Unternehmens über ihre Nachhaltigkeitsleistung relevant und aussagekräftig ist und einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leistet. Die Wesentlichkeitsanalyse soll also identifizieren, welche Auswirkungen das Unternehmen auf die Umwelt hat und welche Auswirkungen die Umwelt auf das Unternehmen hat.

In der Praxis beinhaltet eine Wesentlichkeitsanalyse folgende Schritte:

1. **Recherche** Identifikation der relevanten Themen und Stakeholder; Analyse der Perspektiven und Erwartungen in Bezug auf die Nachhaltigkeitsleistung
2. **Bewertung** Feststellung der Bedeutung der Themen für das Unternehmen und seine Stakeholder sowie der Bedeutung für Umwelt und Gesellschaft
3. **Wesentliche Themen** Priorisierung der identifizierten Themen sowie der Chancen und Risiken; Erstellung einer Wesentlichkeitsmatrix
4. **Handlungsfelder** Festlegung der Handlungsfelder gemäß ihrer Wichtigkeit; Bestimmung der Themen, die in den Nachhaltigkeitsbericht kommen
5. **Ziele** Festlegung von Zielen; Integration der Ergebnisse der Wesentlichkeitsanalyse in den Nachhaltigkeitsbericht.

© ÖGV

„In vielen Geschäftsmodellen schlummern gute Möglichkeiten für Kreislaufwirtschaft“

Monika Tögel vom Volksbanken-Verbund und Stefan Resetarits vom ÖGV über das Schwerpunktthema Kreislaufwirtschaft und wie die Transformation gelingen kann.

Im letzten Jahr hat uns vor allem die Energiewende beschäftigt. Was sind aktuell die Schwerpunkte beim Thema Nachhaltigkeit?

S.R. Es gab und gibt sehr viel Bewegung auf rechtlicher Ebene. Erst im April hat die EU-Kommission einen Entwurf veröffentlicht, der nähere Kriterien zu den EU-Umweltzielen und damit zur Bewertung der ‚ökologischen Nachhaltigkeit‘ einer Wirtschaftstätigkeit enthält. Auch bei der Berichtspflicht nach der Taxonomieverordnung, die ja ab 1. Jänner 2024 gilt, sind diese Erweiterungen vorgesehen.

Für große Unternehmen gilt ab 2024 die Corporate Sustainability Reporting Directive. Sind Genossenschaften davon ebenfalls betroffen?

Genossenschaften sind ja per se nachhaltig und sie haben oft auch nicht die sozialen oder Umweltauswirkung wie die großen Kapitalgesellschaften. Daher sind sie grundsätzlich aus dem Anwendungsbereich der CSRD ausgenommen. Das gilt jedoch nicht für Kreditinstitute, die, auch wenn sie wie die Volksbanken genossenschaftlich organisiert sind, im Anwendungsbereich der CSRD sind.

Wie wirken sich die neuen Regularien auf die Kundinnen und Kunden der Volksbanken aus?

M.T. Wir merken, dass sich unsere Stakeholder, das schließt unsere Kundinnen und Kunden selbstverständlich mit ein, immer mehr für das Thema Nachhaltigkeit interessieren. Gerade die Erweiterung der Berichtspflichten hat viele dazu

Monika Tögel

Stefan Resetarits

INTERVIEW

mit Monika Tögel
und Stefan Resetarits

gebracht, sich noch intensiver damit zu beschäftigen. Auch unsere Kundinnen und Kunden, die tendenziell Lieferanten von größeren Unternehmen sind, benötigen zunehmend mehr Daten zur Nachhaltigkeit – nicht zuletzt, weil wir als Bank diese ebenso brauchen.

Welche Auswirkungen haben die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf das Thema Nachhaltigkeit?

Ein großes Thema ist selbstverständlich der Klimawandel, und nicht zuletzt waren es die hohen Energiepreise sowie die Verknappung von Rohstoffen, die unsere Kundinnen und Kunden für die Frage sensibilisiert haben, wie kann ich mein Geschäftsmodell nachhaltig so umstellen, dass ich meinen Bedarf an Ressourcen reduziere. Daher rückt auch die Kreislaufwirtschaft immer mehr ins Blickfeld.

Kreislaufwirtschaft ist mittlerweile in aller Munde. Warum dieser Fokus aktuell?

Zum einen sind dies die schon angesprochenen Einsparungen, aber auch die Chancen, die sich daraus ergeben. Dann die EU-Taxonomie, die den Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft explizit als Umweltziel anführt, und mit dem zunehmenden Bewusstsein für Nachhaltigkeit nimmt die Erkenntnis zu, dass Kreislaufwirtschaft ein Teil davon ist.

Wie schwierig ist es, in ein kreislauffähiges Geschäftsmodell zu wechseln?

Die größte Hürde ist immer das Anfangen – wie gehe ich es am besten an. Ich bin überzeugt, dass in vielen Geschäftsmodellen gute Möglichkeiten für Kreislaufwirtschaft schlummern, die aber erst sichtbar werden, wenn man weiß, worum es überhaupt geht. Oft wird Kreislaufwirtschaft mit Recycling verwechselt, das ist es aber nicht. Daher setzt die Volksbank in diesem Jahr einen Schwerpunkt auf dieses Thema – einerseits mit dieser Broschüre, aber auch mit Beratung und vielen Veranstaltungen in ganz Österreich.

Wie sieht es bei Genossenschaften aus? Welche Rolle spielen diese beim Thema Kreislaufwirtschaft, welche können sie spielen?

Wir sehen uns als perfekte Ausgangsbasis für Kreislaufwirtschaft. Eine Genossenschaft dient der Förderung des Erwerbs und der Wirtschaft ihrer Mitglieder und nicht der Gewinnmaximierung. Was an Gewinn erwirtschaftet wird, geht an die Genossenschafter und soll dann wieder die Region und die Wirtschaft der Mitglieder fördern. Das heißt, der Kreislauf findet sich in der DNA einer Genossenschaft. Um die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel zu zitieren: ‚Genossenschaften sind Vorbilder, wie man ökonomische, soziale und ökologische Ziele verbindet.'

© ÖGV

Stefan Resetarits behandelt als Jurist auch das Thema Nachhaltigkeit im Österreichischen Genossenschaftsverband. Als Mitglied von Arbeitsgruppen mit Nachhaltigkeitsbezug wie der Europäischen Genossenschaftsbankenvereinigung sind seine Herzensprojekte die Begleitung der verschiedenen regulatorischen Initiativen im Sinne der Volksbanken und Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften und daneben sein internes Mülltrennungsprojekt im ÖGV.

Monika Tögel ist Nachhaltigkeitsverantwortliche für den Volksbanken-Verbund und leitet das Nachhaltigkeitskomitee. Zu den Themen, die ihr besonders viel bedeuten, zählt neben Klimawandel und Kreislaufwirtschaft das Frauenförderungsprogramm der VOLKSBANK WIEN AG, das Mentoring für weibliche High Potentials ebenso beinhaltet wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

© Robert Polster

Bei der Volksbank passiert das Gleiche, nur mit dem Produkt ‚Geld', das über den genossenschaftlichen Dividendenkreislauf an die Eigentümer ausgeschüttet, in Projekte und Veranstaltungen in der Region investiert wird, und die Mitglieder der Genossenschaften ihre Geldgeschäfte – im Idealfall – wieder mit der genossenschaftlichen Volksbank abwickeln. Somit halten wir als Volksbank auch das Geld in einem regionalen Kreislauf.

Apropos – mit der ‚Zukunftsmilliarde für Österreich' bekennt sich der Volksbanken-Verbund, anders als andere Banken, zum Kreditgeschäft. Wofür wird das Geld zur Verfügung gestellt?

Das Geld soll vor allem die Umsetzung regionaler und nachhaltiger Projekte unterstützen. Wenn es sich dabei um Initiativen in Richtung Kreislaufwirtschaft handelt, umso besser.

Genossenschaften gelten als besonders nachhaltig. Was macht diese Rechtsform so nachhaltig?

Das Genossenschaftsgesetz steht einem Fokus auf reine Gewinnmaximierung wie zuvor erwähnt entgegen – was an der kapitalmarktorientierten Wirtschaft oft kritisiert wird, ist damit ausgeschlossen. Das lässt ein 150 Jahre altes Gesetz doch sehr modern aussehen. Aber auch für Umwelt und Soziales bietet die Genossenschaft gute Voraussetzungen für eine nachhaltige Wirtschaftsform. Die Transportwege sind tendenziell kürzer, die Lieferketten bekannt, und die Beschäftigten kommen meist aus der Region. Zudem sind Genossenschaften demokratisch organisiert, und die Mitgliedschaft steht jedem offen. Das heißt, es ist auch eine inklusive Wirtschaftsform. Nicht umsonst führt die OECD in ihren Empfehlungen für eine soziale und solidarische Wirtschaft explizit Genossenschaften als Teil von dieser an.

Mit dem Gründerservice unterstützt der ÖGV Interessierte umfassend. Wie entwickelt sich die Zahl der Mitglieder im ÖGV?

Die Zahl der Mitglieder wächst tatsächlich stark. Durch die Berücksichtigung im Regierungsprogramm wurde ja auch im Erneuerbaren-Ausbaugesetz aufgenommen, dass eine Erneuerbare Energiegemeinschaft als Genossenschaft gegründet werden kann, und das passiert auch. Mit 26 Neugründungen war 2022 für den ÖGV ein Rekordjahr in der Zweiten Republik. Besonders freut uns auch, dass der ÖGV in einem Länderbericht der EU-Kommission zur ‚sozialen Wirtschaft' als Schlüsselakteuer für diese in Österreich genannt wird.

Gute Beispiele aus der Praxis

Kundinnen und Kunden der Volksbanken sowie Mitglieder des ÖGV aus ganz Österreich zeigen vor, wie gelebte Nachhaltigkeit aussieht und welche Schritte man in Richtung Kreislaufwirtschaft setzen kann.

BauKarussell

ÖGV

BauKarussell wurde 2015 mit dem Ziel gestartet, die Entwicklung einer kreislaufwirtschaftsfähigen Baubranche mit sozialem Mehrwert voranzutreiben. Das von BauKarussell entwickelte Konzept Social Urban Mining basiert auf einer Optimierung der Rückbauphase. Durch die fachgerechte Gewinnung und Wiederverwendung von Wertstoffen, Bauteilen oder Komponenten wird der Verbrauch von Primärrohstoffen reduziert und damit nicht nur wertvolle Ressourcen gespart, sondern auch graue Energie. Der soziale Mehrwert dabei: Durch die Einbeziehung sozialwirtschaftlicher Partnerbetriebe werden Menschen mit Benachteiligungen am Arbeitsmarkt im Bereich des Rückbaus qualifiziert und beschäftigt.
Als neu gegründete Genossenschaft geht BauKarussell seit 2023 verstärkt den Weg der Zusammenarbeit mit relevanten Stakeholdern, um gemeinsam die zirkuläre Bauwirtschaft von morgen voranzutreiben.

baukarussell.at

© BauKarussell

© Wood Fashion

Wood Fashion

VB Oberösterreich

Wood Fashion ist ein junges Modelabel für nachhaltige Bekleidung und wurde gegründet, um einen Trend gegen „Fast Fashion" und die Massenmüllproduktion der Textilgiganten zu setzen.
Kreislaufwirtschaft ist somit bereits seit der ersten Stunde von Wood Fashion ein fester Bestandteil. Alle Artikel werden – von der Faser bis zum Shirt – in Österreich gefertigt und benötigen neben den extrem kurzen Produktionswegen im Vergleich zu Baumwolle nur zehn Prozent des Wasserbedarfs.
Neben einer herausragenden Qualität für eine lange Verwendung der Textilien sind alle Produkte von Wood Fashion natürlich abbaubar und verschmelzen in ca. sechs bis acht Wochen wieder mit der Natur. Fehlerhafte Stoffe, die bei der Produktion ausscheiden, werden für Spezial-Projekte, Produkttests und für Projekte mit Schulen verwendet.

wood-fashion.at

U.M.S – Umweltschutz mit System

VB Steiermark

Die U.M.S – Umweltschutz mit System Dienstleistungs- und HandelsgesellschaftmbH beschäftigt sich hauptsächlich mit der Entsorgung und Verwertung von kommunalem Klärschlamm. Das Unternehmen verwandelt diesen „Abfall" durch einen genau definierten Kompostierprozess in ein wertvolles Produkt zur Bodenverbesserung und Düngung. Ein weiterer Geschäftszweig ist die Durchführung von Shredder-, Umsetz- und Siebarbeiten für Kundinnen und Kunden in der Steiermark, in Kärnten sowie in Ostösterreich. Außerdem betreibt das Unternehmen in Graz eine Friedhofsgärtnerei.
Mit der Kernkompetenz, der Kompostierung, lebt U.M.S seit mittlerweile über drei Jahrzehnten das Thema Kreislaufwirtschaft. Künftig soll durch den Einsatz von umweltfreundlichen Arbeitsgeräten und -methoden auch die „Umwelt-Effizienz" stetig und nachhaltig verbessert werden. Außerdem ist die Nutzung von alternativen Energiequellen vorgesehen.

ums-service.at

© U.M.S

GWV Wertstoffvermarktung Austria

VB Niederösterreich

Die GWV Wertstoffvermarktung GmbH ist ein österreichisches, familiengeführtes Unternehmen und auf Aufbereitung und Handel von Altpapierrohstoffen spezialisiert. Die zu entsorgenden Rohstoffe sind vor allem Kartonagen und Altpapier von Handels- und Gewerbebetrieben, Druckereien sowie Produktionsabfälle aus der Papierindustrie. Rund 3.000 Tonnen Papier und Karton lagern auf dem 20.000 Quadratmeter großen Firmenareal in Hörsching, wobei in weniger als fünf Tagen das gesamte Lager erneuert und somit eine jährliche Vermarktung von rund 150.000 Tonnen Altpapier erzielt werden kann. Die präzise Sortendifferenzierung stellt dabei einen entscheidenden Faktor in der Wiederverwertbarkeit dar. Daraus wiederum resultiert die Sortenreinheit der einzelnen Papierqualitäten, die neben der Erfüllung der hohen Qualitätsansprüche der Papierindustrie vor allem auch der Umwelt dient. Markus Gaisbauer, Geschäftsführer der GWV, zur Zukunft: „Die Kreislaufwirtschaft zielt auf eine Neudefinition des Wachstums ab und konzentriert sich auf den positiven Nutzen für die gesamte Gesellschaft. Dazu gehört die schrittweise Entkopplung der Wirtschaftstätigkeit vom Verbraucher endlicher Ressourcen." **gwv-austria.at**

Markus Gaisbauer mit Sohn Marco Gaisbauer.

Steinbeis PolyVert

VB Kärnten

Seit über 30 Jahren arbeitet Steinbeis PolyVert an Lösungen für ein zeitgemäßes Recycling von Abfällen und zählt heute zu den führenden Kunststoffrecycling-Unternehmen in Europa. Produziert wird an zwei Standorten in Österreich und einem Standort in Deutschland. Im März 2023 hat Steinbeis PolyVert Österreichs modernste PET-Recyclinganlage in Betrieb genommen. Das war auch gleichzeitig der Startschuss für eine Qualitäts- und Wachstumsoffensive. Damit verbunden sind Investitionen von rund 35 Millionen Euro für den Ausbau des Standorts Völkermarkt und die Stärkung der Kreislaufwirtschaft. Mit dem neuen Bottle-to-Bottle rPET-Extruder Vacunite 2621 T 2000 kann das Unternehmen ein einzigartiges rPET-Granulat herstellen, das die Qualitätsstandards und Spezifikationen führender Markenhersteller für Lebensmittel übertrifft. Durch den Einsatz von recyceltem Kunststoff senkt Steinbeis PolyVert die Kohlenstoffemissionen während des Produktionsprozesses um bis zu 48 Prozent.

steinbeis-polyvert.com

Energiewerk Ilg

VB Vorarlberg

Das Energiewerk Ilg GmbH aus Dornbirn betreibt acht Biomasseheizkraftwerke mit einem ca. 40 Kilometer langen Fernwärmenetz sowie zwei Holzkraftwerke, Photovoltaikanlagen und ein Windkraftwerk. Damit werden pro Jahr rund 40 Millionen Kilowattstunden Wärme sowie acht Millionen Kilowattstunden Ökostrom erzeugt, was einer Einsparung von rund vier Millionen Liter Heizöl pro Jahr entspricht. Aber auch die Fahrzeuge, inklusive der Lkw, der Energiewerke Ilg sind fossilfrei unterwegs.

Eine Innovation ist der von Tobias Ilg entwickelte „Klimabeton". Dazu wird CO_2, das bei der Vergasung von Holz für die Stromerzeugung entsteht, in einer dabei produzierten Pflanzenkohle gebunden. Diese kann unter anderem Asphalt und Beton beigemengt werden. Allein im neuen Bürogebäude von Ilg sind durch die Verwendung des neuen Klimabetons 30 Tonnen CO_2 gespeichert. Die technischen Zulassungen und Prüfungen für den kreislauffähigen Baustoff sind bereits erfolgt.

biomassehofat.srv272.adino.at

© Rieger Entsorgung

Rieger Austria Entsorgung

VB Salzburg

Die Rieger Austria Entsorgung und Verwertung GmbH besteht bereits seit 1925 und wurde damals als Fuhrwerksbetrieb gegründet. Als Entsorgungsunternehmen ist Rieger seit den 1980er-Jahren tätig und nahm 1988 die erste Müllsortieranlage in Österreich in Betrieb. In den folgenden Jahren wurde die technische Ausstattung für die Entsorgung und die Verwertung der Abfälle immer weiter verbessert, sodass Kundinnen und Kunden mittlerweile aus vielfältigen Dienstleistungen wählen können.

Heute übernimmt Rieger die Entsorgung- und Verwertung kommunaler, gewerblicher und gefährlicher Abfälle in Salzburg, Wien und Linz. Um diese in Richtung Kreislaufwirtschaft zu überführen, wird alles, was zum Recycling geeignet ist, einer Wiederverwertung zugeführt. Aktuell besteht das Kerngeschäft vor allem in der Aufbereitung von Altholz für die Spanplattenindustrie sowie die Aufbereitung von PVC-Fenstern und deren Abschnitte für die Fensterindustrie.

rieger-entsorgung.at

Bienenzüchterverein Zillertal Mitte

VB Tirol

2022 feierte der Bienenzüchterverein Zillertal Mitte sein 100-jähriges Bestehen. Die Region Zillertal ist zwar von Pestiziden großteils noch verschont. Ein großes Problem ist jedoch die Varroamilbe, die für die meisten Ausfälle bei den Völkern sorgt.
Um die Kreisläufe der Natur aufrechtzuerhalten, ist der Fortbestand gesunder und kräftiger Bienenvölker jedoch unerlässlich, der Verein bemüht sich daher, neue Mitglieder für die Bienenzucht zu begeistern.

Aktuell zählt der Verein 50 Mitglieder, die jeweils zwischen fünf und 20 Bienenvölker betreuen, zwei Mitglieder haben sogar 50 Völker.
Die Mitglieder nehmen regelmäßig an Fortbildungen zu verschiedenen Themen rund um die Bienenzucht teil. Ein weiteres wichtiges Prinzip des Vereins ist es, dass erfahrene Imker neue Mitglieder (Jungimker) betreuen und ihr Wissen somit an die nächste Generation weitergeben.

sigi.gruber64@gmail.com

© Panthermedia.net/Cezar_KSV

© Paletten Winter

Paletten Winter (Wintergroup)

VB Wien

Die Paletten Winter GmbH ist Teil der Wintergroup, ein Familienunternehmen, das nicht nur am Palettenmarkt stark vertreten, sondern auch ein Spezialist in der Erzeugung und im Vertrieb von Hackgut und Forstarbeiten ist. Außerdem fungiert die Wintergroup auch als Palettendepot und Servicecenter, und in Zeiten des Trendthemas „Upcycling" bietet man seit rund zehn Jahren auch die Produktion sowie Vermietung nachhaltiger Palettenmöbel an.
Kerngeschäft der Paletten Winter ist die Reparatur und Produktion von EUR-Paletten-Holzladungsträgern und der Handel damit. Durch die Verwendung von Recyclingware werden Ressourcen geschont. Die produzierten Palettenmöbel verlängern nicht nur die Lebensdauer der Paletten, sondern tragen ihrerseits zur Abfallvermeidung bei. Unterm Strich erreicht die Wintergroup damit eine „Kreislaufquote" von 90 Prozent, die verbleibenden Produktionsabfälle werden in der eigenen Heizung zur Wärmeerzeugung genutzt.

wintergroup.com

Der genossenschaftliche Wertekreislauf

Mit ihrem Kerngeschäft „Geld“ ist die Volksbank ebenso Teil der Kreislaufwirtschaft wie mit ihren auf Nachhaltigkeit ausgerichteten genossenschaftlichen Werten.

Seit ihrer Gründung vor mehr als 170 Jahren ist der Volksbanken-Verbund vor allem eine regionale Bank. So wurden auch 2022 mehr als 95 Prozent der Finanzierungen in Österreich vergeben.

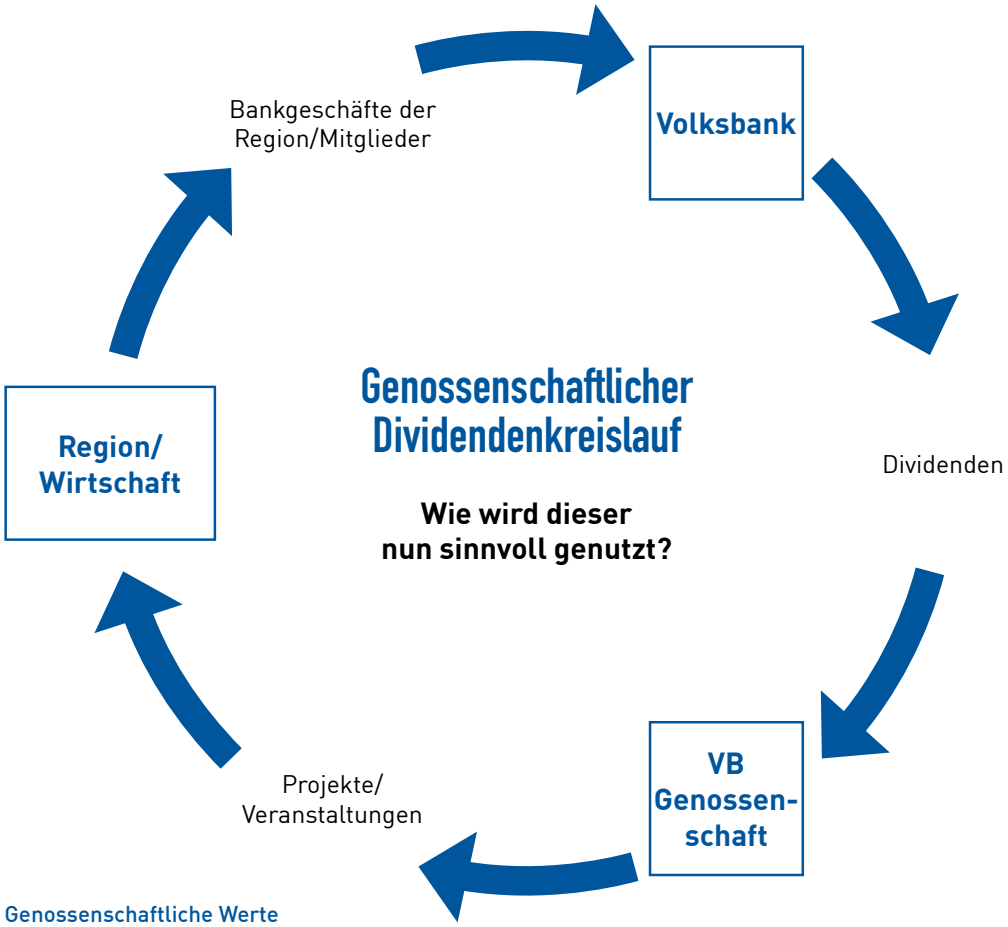
Wie entscheidend das für die heimische Wirtschaft ist, verdeutlicht eine vom Gallup Institut im Auftrag des Volksbanken-Verbundes im Frühjahr 2023 durchgeführte „Unternehmer:innen-Studie“, nach der für 79 Prozent der befragten Betriebe Regionalität wichtig oder sehr wichtig ist.

Eine Hausbank für die Region

Regionalität ist einer der grundlegenden Werte des rein österreichischen Volksbanken-Verbundes mit seinen etwas mehr als 3.000 Mitarbeitenden, die in österreichweit 236 Vertriebsstellen tätig sind. Als Hausbank vor Ort stärken die Volksbanken regionale Wirtschaftskreisläufe und sorgen mit ihren Finanzierungen – wie ganz aktuell mit der „Zukunftsmilliarde für Österreich“ – für wichtige Impulse in der Region.

Die Beraterinnen und Berater der Volksbanken sind, wenn nicht aus demselben Ort, ebenfalls regional verwurzelt. Sie kennen die Menschen und die Unternehmen in ihrer Umgebung. Das schafft Vertrauen und trägt dazu bei, dass beispielsweise Kredite rascher und bedarfsorientiert vergeben werden können. Darüber hinaus unterstützt der Volksbanken-Verbund seine Kundinnen und Kunden mit nachhaltigen Finanzprodukten und wichtigen Informationen zur Nachhaltigkeit.

Und: Kurze Wege reduzieren auch beim Geld das Risiko negativer Auswirkungen auf Klima und Umwelt und sorgen so für eine nachhaltig positive Entwicklung in der Region.



Genossenschaftliche Werte

Neben der Regionalität ist das Genossenschaftsprinzip der zweite zentrale Wert, der die Volksbanken zu einem wichtigen Partner vor Ort macht. Aktuell zählen die Beteiligungsgenossenschaften des Volksbanken-Verbundes rund 500.000 Mitglieder und viele Kundinnen und Kunden der Volksbank sind auch Eigentümer ihrer Hausbank.

Die genossenschaftliche Beteiligungsstruktur sorgt für Mitbestimmung in der Region. Partnerschaftlichkeit und Mitgliederorientierung sind dabei ebenso wichtig wie Solidarität und Gleichberechtigung. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und der Bank erfolgt auf Augenhöhe und basiert auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt. Weitere grundlegende Werte für die Volksbanken sind Transparenz, Verantwortung und Demokratie.

Gemeinsam bilden diese genossenschaftlichen Werte einen Kreislauf, der das Handeln der Volksbanken in der Region bestimmt und ebenso eine nachhaltige Entwicklung fördert. Die Volksbank wird damit zu einer „Nachhaltigkeitsdrehscheibe in der Region“.

Kapital im regionalen und genossenschaftlichen Kreislauf

Ein wichtiger Aspekt einer nachhaltigen Transformation der Wirtschaft ist, das Kapital im regionalen Wertekreislauf zu halten und nicht nomadisierend auf die globale Reise zu schicken. Als regionale und genossenschaftliche Hausbank stellt die Volksbank sicher, dass auch beim Geld die Wege „kurz gehalten“ werden und Finanzierungs- und Liquiditätstransfers in die und in der Region erfolgen.

Ski Austria
© Marko Mestrovic

So geht Kreislaufwirtschaft

Welche Herausforderungen und Chancen sind mit der Circular Economy verbunden? Wer fördert und unterstützt mich bei der Transformation? Und warum sind Genossenschaften ein wichtiges Instrument dabei? Die Antworten finden Sie hier.

Das Ziel von Kreislaufwirtschaft ist, Produkte und Materialien derart zu gestalten, dass sie möglichst lange eben im Kreislauf gehalten werden, und dass wertvolle Ressourcen zurückgewonnen werden. Das unterscheidet die Circular Economy von Recycling oder anderen Formen der Abfallwirtschaft, wie Karin Huber-Heim, Executive Director des Circular Economy Forum Austria, erklärt: „In einer Kreislaufwirtschaft ist alles darauf ausgerichtet, Werte zu regenerieren – es gibt so wenig Abfall wie möglich, dafür umso mehr ‚Restwertstoffe'. Es wird immer zuerst versucht, alles, was bereits vorhanden ist, ‚im Kreislauf' einzusetzen." (Siehe dazu das Interview auf Seite 15)

Die nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie

Das Circular Economy Forum Austria besteht seit Juni 2020 und hat zum Ziel, die Entwicklung einer modernen Kreislaufwirtschaft in Österreich zu unterstützen. Und dabei ist noch „Luft nach oben", wie es die Expertin formuliert. Zwar hat sich der Materialverbrauch hierzulande zuletzt stabilisiert, liegt aber mit rund 19 Tonnen pro Jahr deutlich über dem EU-Schnitt von 14 Tonnen pro Jahr.

Um das zu ändern, hat die Bundesregierung eine nationale Kreislaufwirtschafts-Strategie (KLWSAT) beschlossen, deren Ziel es ist, bis 2030 eine „ressourceneffiziente, kohlenstoffarme und zirkuläre Wirtschaft" zu schaffen. Konkret soll bis dahin unter anderem die Ressourceneffizienz um 30 Prozent gesteigert werden und die Recyclingquote von Abfällen auf 65 Prozent erhöht werden. Entsprechende Gesetze, Förderungen und Finanzierungsinstrumente sowie Forschung und auch Kooperationen sollen dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen. Huber-Heim: „Die KLWSAT sieht in der Zusammenarbeit von Unternehmen, Genossenschaften, Regierungsbehörden und anderen Akteuren einen wesentlichen Beitrag, um die Kreislaufwirtschaft in Österreich zu etablieren. Unternehmen wie Genossenschaften können von dieser Zusammenarbeit profitieren, indem sie gemeinsam Lösungen für die Herausforderungen der Kreislaufwirtschaft entwickeln und so ihre Position in der Wertschöpfungskette stärken."

Der Kreislauf beginnt beim Design

Um solche kreislauffähigen Lösungen zu entwickeln, muss der gesamte Lebenszyklus von Waren und auch Dienstleistungen betrachtet werden. Und der beginnt bereits beim Design, das eine möglichst lange Lebensdauer eines Produkts, die Möglichkeit zur Reparatur und einer späteren Wiederverwendung der eingesetzten Materialien berücksichtigt.

Eine lange Lebensdauer schafft die Voraussetzungen für eine lange Nutzung. Um diese zu erhöhen, braucht es aber auch alternative Modelle des Konsums

R-Strategien für die Transformation

Eine wichtige Orientierung, um die Transformation von einem linearen zu einem kreislauffähigen Wirtschaften zu planen und einzuleiten, bieten die sogenannten R-Strategien. Die Bezeichnung leitet sich von den Anfangsbuchstaben der einzelnen Strategien ab. Zudem stammt das Präfix „re" aus dem Lateinischen und heißt übersetzt „zurück" oder „wieder". Eine gute und komplette Übersicht bietet das 9-R-Framework, erstellt von Julian Kirchherr vom Copernicus Institute of Sustainable Development (CISD) an der Universität Utrecht:

- **Refuse (R0) – Vermeiden**
  Ein Produkt wird durch den Verzicht auf seine Funktion oder durch eine alternative Lösung mit der gleichen Funktion überflüssig.
- **Rethink (R1) – Umdenken**
  Die Nutzung von Erzeugnissen wird beispielsweise durch deren gemeinsame Nutzung wie in der Sharing-Economy verbessert.
- **Reduce (R2) – Reduzieren**
  Die Effizienz bei der Herstellung oder der Nutzung wird so erhöht, dass dadurch der Verbrauch von Ressourcen sinkt.
- **Reuse (R3) – Wiederverwendung**
  Ein ausrangiertes Produkt, das seine Funktion noch erfüllt, wird von anderen weiterverwendet.
- **Repair (R4) – Reparieren**
  Ein defektes Produkt wird repariert, damit es wieder in seiner ursprünglichen Funktion eingesetzt werden kann.
- **Refurbish (R5) – Aufbereitung**
  Ein altes Produkt wird überholt und soweit möglich auf den neuesten technischen Stand gebracht.
- **Remanufacture (R6) – Wiederverwendung**
  Teile eines ausrangierten Produkts werden in einem neuen Produkt mit der gleichen Funktion eingesetzt.
- **Repurpose (R7) – Wiedereinsatz**
  Ein ausrangiertes Produkt oder seiner Teile werden in einem neuen Produkt mit einer anderen Funktion eingesetzt.
- **Recycle (R8) – Recyceln**
  Teile oder Materialien eines Produkts werden so aufbereitet, die gleiche oder eine geringere Qualität zu erhalten.
- **Recover (R9) – Verwertung**
  Die eingesetzten Materialien werden derart verwertet, dass daraus Energie gewonnen werden kann.

Die R-Strategien lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen: R9 und R8 beschränken sich auf eine Sicherung der Rohstoffe, die nicht mehr verwendet werden und deren möglichst nützliche Verwendung. Deren thermische Verwertung (R9) wird im engeren Sinne aber nicht zu den Strategien einer Kreislaufwirtschaft gezählt und soll nur eingesetzt werden, wo ein Recycling oder höherwertige R-Strategien nicht möglich sind.

R7 bis R3 sehen eine Verlängerung der Lebensdauer von Produkten und seiner Bestandteile vor, indem bereits eingesetzte Rohstoffe „im System" bleiben. R2 bis R0 beinhalten darüber hinaus eine Produktnutzung und -herstellung im Sinne einer Kreislaufwirtschaft, in der der gleiche Produktnutzen ohne oder mit einem geringeren Ressourcenverbrauch erzielt wird.

© Marko Mestrovic

und entsprechender Angebote der Wirtschaft. Eine solche ist die in den letzten Jahren aufgekommene „Sharing-Economy", in der Waren und Dienstleistungen nicht mehr gekauft, sondern geteilt werden. Das erfolgt über Plattformen, aber auch über innovative Angebote von Unternehmen, denen dieses veränderte Konsumverhalten neue Geschäftschancen eröffnet.

Aber auch die Reparatur und Aufbereitung von Produkten, die sonst im Abfall landen würden, eröffnen neue Möglichkeiten und Märkte. Ein Beispiel dafür ist das „Refurbishing", bei dem alte EDV-Geräte, Handies, aber zunehmend auch andere Konsumgüter wieder aufbereitet werden, um deren Nutzungsdauer zu verlängern. Dasselbe gilt für das „Upcycling", bei dem Dinge, die sonst Abfall wären, einer neuen Verwendung zugeführt werden.

Viele Vorteile durch Kreislaufwirtschaft

Kreislaufwirtschaft kann also die Wettbewerbsfähigkeit stärken. Getreu dem Motto „Mit weniger mehr erreichen", so Huber-Heim, kann die Etablierung einer Kreislaufwirtschaftsstrategie langfristig aber auch dazu beitragen, Kosten zu senken, weil Rohstoffe wiederverwendet werden und deren immer teurer werdende Abfallentsorgung vermieden wird. Die größere Unabhängigkeit von begrenzten Ressourcen und Rohstoffen sowie Preisschwankungen und Lieferengpässen minimiert außerdem Risiken und verbessert die eigene Resilienz.

Unternehmen, die sich als „Teil der Lösung statt Teil des Problems" präsentieren, profitieren zudem von einem besseren Image, so Huber-Heim: „Last but not least wird die Einhaltung von neuen Gesetzen und Vorschriften gewährleistet – all das trägt zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen bei."

Die Roadmap für Einsteiger

Und wie bringt man den unternehmerischen Kreislauf in Schwung? Auch dafür braucht es einen strategischen Ansatz oder eine Roadmap, an deren Anfang eine Bestandsaufnahme steht, rät die Expertin Huber-Heim: „Analysieren Sie, wo Ressourcen verschwendet werden und wo Abfall entsteht. Identifizieren Sie auch Möglichkeiten zur Reduzierung von Material- und Energieverbrauch."

Danach folgt die Zielsetzung. Legen Sie fest, wie viel Abfall reduziert oder recycelt werden soll und welche Produkte oder Prozesse verbessert werden sollen. Außerdem wird ab nun Kreislaufwirtschaft bereits bei der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen berücksichtigt. Beispielsweise, indem man auf Einwegprodukte verzichtet und stattdessen wiederverwendbare Materialien verwendet.

Indem recycelte Materialien in Produkte integriert werden, werden sukzessive Stoffkreisläufe geschlossen. Huber-Heim: „Fördern Sie die Rückgabe oder Rückholung von Produkten am

INTERVIEW
mit Karin Huber-Heim

„In einer echten Kreislaufwirtschaft ist alles darauf ausgerichtet, Werte zu regenerieren“

Karin Huber-Heim, Executive Director des Circular Economy Forum Austria, über Ziele, Herausforderungen und Unterstützungen zum Thema Kreislaufwirtschaft.

© Sabine Hauswirth

Ziel des Circular Economy Forum Austria ist die Förderung der Kreislaufwirtschaft. Wie gut ist diese in Österreich bereits umgesetzt?

K. Huber-Heim Österreich ist schon recht gut im Bereich der Recyclingtechnologie sowie entsprechender Materialforschung aufgestellt, also ‚am Lebensende‘ von Produkten und Materialien. Definitiv Luft nach oben besteht jedoch noch in den vorgelagerten Bereichen einer echten Circular Economy – denn Recycling allein wird uns nicht in eine ressourcenschonendere und wirtschaftlich erfolgreiche Zukunft bringen.

Was ist der Unterschied zwischen Kreislaufwirtschaft und Recycling?

Im herrschenden linearen Wirtschaftssystem werden Rohstoffe an- oder abgebaut, verarbeitet, verbraucht und entsorgt – und das mit immer höherer Geschwindigkeit. In einer echten Kreislaufwirtschaft hingegen ist alles darauf ausgerichtet, Werte zu regenerieren – es gibt so wenig Abfall wie möglich, dafür umso mehr ‚Restwertstoffe‘. Die Lebensdauer von Produkten und Materialien wird durch unterschiedliche Strategien verlängert, wie Teilen, Reparieren, Wiederverwenden und Weitergeben, Aufbereiten. Recycling wird nur als letztes Mittel für übrig gebliebene Reststoffe eingesetzt, und es gibt keine thermische Verwertung von Materialien mehr.

Was sind die Herausforderungen für Unternehmen in ihrer Transformation Richtung Kreislaufwirtschaft?

Die größte Herausforderung ist wohl, dass niemand Kreislaufwirtschaft alleine kann. Abgesehen von Wissen braucht es hier Austausch und Partnerschaften mit einer Vielzahl von entscheidenden Akteuren aus Politik, Finanzwirtschaft sowie auch der Kundinnen und Kunden und Konsumenten, um die Transformation Schritt für Schritt zu leisten.

Wer unterstützt mich, wenn ich kreislauffähig werden möchte?

Abgesehen von Circular Economy Forum Austria, dessen Kernaufgabe das ist, sind das auf jeden Fall die regionalen Standortagenturen. Einige davon sind hier sehr aktiv. Die Außenwirtschaftsstellen der WKO ermöglichen über das Format der ‚Zukunftsreise Kreislaufwirtschaft‘ Austausch und Kennenlernen von internationaler Good Practice. Im Climate & Circularity Lab in Wien können Unternehmen Projektideen testen.

Welche Services bietet das Circular Economy Forum Austria Unternehmen?

Als Netzwerk der Netzwerke schaffen wir Überblick und geben Einblicke, stellen Kontakte und Verbindungen her, befördern den Austausch zwischen Unternehmen, Politik, Design, Wissenschaft und Zivilgesellschaft und auch die Kooperation unterschiedlicher Akteure.

Weitere Informationen auf Seite 16 und unter: circulareconomyforum.at

Ende ihrer Lebensdauer, um das Recycling zu erleichtern.“ Die Optimierung von Prozessen hilft in der Folge, den Material- und Energieverbrauch zu reduzieren.

Parallel dazu sollten Unternehmen auch ihre Beschaffungsprozesse überprüfen, um sicherzustellen, dass auch ihre Lieferanten auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Zudem wird man nicht umhinkommen, strategische Partnerschaften mit Lieferanten, Kundinnen und Kunden oder sogar Mitbewerbern zu suchen, um die gesetzten Ziele umsetzen zu können. Kooperationen, die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch mit anderen helfen auch, neue Lösungen für eine Kreislaufwirtschaft zu finden.

Schließlich gehört noch eine Fortschrittsmessung und eine regelmäßige Berichterstattung zu einer Kreislaufwirtschaftsstrategie, so Huber-Heim: „Überprüfen Sie Ihre Ziele und kommunizieren Sie Ihre Fortschritte nach außen.“

Förderungen, Informationen und weitere Tipps

Die wichtigsten Adressen, Links und Angebote zum Thema Kreislaufwirtschaft.

Förderungen für die Kreislaufwirtschaft

Um Unternehmen bei der Transformation zur Kreislaufwirtschaft zu unterstützen, steht eine Reihe von Förderungen zur Verfügung, die in einer Datenbank zusammengefasst sind. Die Datenbank wurde von alchemia-nova im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie erstellt. Filter erleichtern die Findung der passenden Förderungen: **kreislaufwirtschaft.at/financial-instruments**

So gründen Sie eine Genossenschaft

Kooperationen gelten für die erfolgreiche Transformation hin zu einer Kreislaufwirtschaft als ganz wesentlich. Neben der Gründung eines Vereins ist vor allem die Genossenschaft ein gutes Instrument, um sich mit anderen zu einem Kreislauf zu verbinden.

Der Österreichische Genossenschaftsverband (ÖGV) berät Unternehmen, die sich für eine Genossenschaftsgründung entscheiden oder eine solche in Erwägung ziehen, in juristischen, steuerrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen und bietet eine umfassende Betreuung in allen Phasen der Gründung.

Dazu wird in einem Erstgespräch geklärt, ob die Genossenschaft die richtige Rechtsform für das geplante Vorhaben ist. Wenn ja, ist die erste Aufgabe die Erstellung eines Geschäftskonzepts sowie eines Businessplans.

Auf deren Basis helfen kompetente und fachlich qualifizierte Mitarbeitende des ÖGV bei der Ausarbeitung der Satzung und optional der Geschäftsordnungen für Vorstand und Aufsichtsrat.

Aber auch bei den weiteren Schritten – vom Eintrag im Firmenbuch bis hin zur Organisation der Gründungsversammlung – sind Mitarbeitende des ÖGV unterstützend tätig.

Kontakt
Österreichischer Genossenschaftsverband – Gründerservice
Telefon: +43 (0) 1 313 28-100
E-Mail: gruenderservice@genossenschaftsverband.at

Links zum Thema Kreislaufwirtschaft

alchemia-nova.net
Forschungs- und Innovationsinstitut mit Fokus auf Kreislaufwirtschaft und seit 2006 Cradle to Cradle-Partner

bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/abfall/Kreislaufwirtschaft
Website des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie zum Thema Kreislaufwirtschaft

c2ccertified.org
Seite des Cradle to Cradle Products Innovation Institute (C2CPII), das auch das Cradle to Cradle Certified-Zertifikat vergibt.

circulareconomyforum.at
Österreichs größte unabhängige Multi-Stakeholder-Plattform zur Förderung der Kreislaufwirtschaft. Das Forum versteht sich als Lern-, Entwicklungs- und Dialog-Plattform.

circularfutures.at
Die „Plattform Kreislaufwirtschaft Österreich" ist ein Zusammenschluss mehrerer Dachorganisationen.

reuse.at/kreislaufwirtschaft/
Zusammenschluss von Organisationen und Unternehmen, die sich für die Förderung der Wiederverwendung von Produkten einsetzen.

wko.at/service/netzwerke/infopoint-kreislaufwirtschaft.html
Plattform der Wirtschaftskammer Österreich für Kreislaufwirtschaft und Ressourcenmanagement